Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Nro. 157. **Freitag den 9. Juli 1886.** **IV. Jahrg.**

ψ Die Demokratie und das Heer.

Von jeher hat sich die Demokratie das Heer als hauptsächlichste Zielscheibe ihrer Angriffe ausersehen und hiermit einen Hebel für ihre allgemeinen politischen Ziele einzusetzen versucht. Noch in Aller Erinnerung ist die sogen. Konfliktszeit, welche sich aus dem Widerstande entwickelte, der fortschrittlicherseits der Reorganisation des Heeres entgegengesetzt wurde. Diese Angriffe verstummten erst, als die Macht der Thatsachen die Opposition ins Unrecht gesetzt hatte und die Begeisterung über die glänzenden Thaten des Heeres den Boden für demokratische Angriffe auf das Heer unfruchtbar machten. An Versuchen, dieselben zu erneuern, hat es trotzdem nicht gefehlt, — wir erinnern nur an die Berathungen der Militärgesetze im Reichstage in den Jahren 1874 und 1880. Aber die Mißerfolge, welche die Opposition hierbei erlitt, in Verbindung mit dem sichtbaren Nachlassen der allgemeinen nationalen Stimmung ließen sie ihre Anstrengungen verdoppeln. Seit dem Jahre 1883 wird von den Führern der Fortschrittspartei unermüdlich an den Heereseinrichtungen herumgezerrt und jede Gelegenheit benutzt, um die alten Forderungen der Demokratie bezüglich des Heerwesens zur Geltung zu bringen und Mißstimmung gegen das Heer zu erzeugen. Diese Maulwurfsarbeit hat offenbar den Zweck, von vornherein allen Bestrebungen, welche auf die Befriedigung militärischer Bedürfnisse gerichtet sind, bei Zeiten den Weg zu verlegen und so die endliche Verwirklichung der demokratischen Ziele auf diesem Gebiete vorzubereiten.

In den letzten Wochen hat der freisinnigen Partei und ihrer Presse die Branntweinsteuerfrage willkommenen Anlaß zu abermaligen Beweisen dieser ihrer heeresfeindlichen Gesinnung gegeben. Es wurden die unglaublichsten Nachrichten über neue Pläne, welche die Regierung bezüglich der weiteren Vervollkommnung der Armee im Schilde führe, verbreitet und dem friedlichen Bürger, dessen Belastung durch die Heeresausgaben schon jetzt schwer empfunden werde, ein wahrer Schrecken über weitere auf diesem Gebiete bevorstehende Ausgaben einzujagen versucht. Jetzt ist das Blatt des Herrn Richter sogar dahin gelangt, als den ersten Zweck der Steuerreform die Erhöhung der Offiziersgehälter zu bezeichnen, und von diesem Zweck wird behauptet, daß er „nunmehr anerkannt“ sei.

Das ist eine Unwahrheit. Der erste und eigentliche Zweck der Steuerreform ist die Entlastung der Kommunen von den schwer drückenden direkten Abgaben und den Schullasten. Darüber liegen so viel maßgebende Aeußerungen vor, daß man nur von einer böswilligen Verdrehung reden kann, wenn der Steuerreform der Zweck der Aufbesserung der Offiziergehälter untergelegt wird. Es geschieht dies nur um die Steuerreform, die — wie wir überzeugt sind — in den weitesten Kreisen als berechtigt und erstrebenswerth anerkannt wird, zu diskreditiren und ihr etwas anzuhängen, wodurch sie nach Rechnung der Opposition unpopulär werden könnte.

Freilich aber ist von vornherein als einer der weiteren Zwecke der Reform maßgebenderseits schon seit Jahren auch die Aufbesserung der Beamtenbesoldungen bezeichnet worden und auch dieser Zweck ist nirgends auf Widerspruch gestoßen, weil das Bedürfniß dazu gar nicht bestritten werden kann. Wenn aber von Beamtenbesoldungen die Rede ist, dann liegt doch wohl auf der Hand, daß hiermit auch die Beamten des Heeres einbegriffen sind. Was in aller Welt könnte eine einseitige Aufbesserung der Gehälter der Zivilbeamten rechtfertigen? Würde es nicht eine schreiende Ungerechtfertigt sein, wenn man den Offizieren, für welche das Bedürfniß ganz in dem gleichen Maße vorhanden ist, das vorenthalten wollte, was jenen zugedacht ist? Insofern also bei der Steuerreform in zweiter oder dritter Linie eine Gehaltsaufbesserung der Beamten in Betracht kommt, handelt es sich natürlich auch um die gleiche Vergünstigung für Militärpersonen.

Von freisinniger Seite aber wird das Bedürfniß nach einer Aufbesserung der Offiziergehälter einfach bestritten und darin abermals ein unberechtigter Anspruch des „Militarismus“ erblickt. Man sieht, die Opposition hält gegenüber dem Militär nicht einmal die einfachsten Regeln der Gerechtigkeit und Gleichheit inne. Für sie ist das Heer eine Einrichtung, welche möglichst herabgedrückt werden und womöglich eine Ausnahmestellung nach unten hin erhalten muß. Ihr ist die angesehene Stellung der Armee, die sie in unserem Vaterlande einnimmt und die sie sich durch eine ruhmvolle Vergangenheit erworben hat, ein Dorn im Auge; sie arbeitet systematisch an ihrer allmählichen Herabsetzung und vertheidigt Alles, was diesem Zwecke dienen könnte.

Diesen Bestrebungen haben alle wahren Freunde des Vaterlandes allen Grund, ein entscheidendes Halt! zuzurufen. Erhalten wir uns unsere Armee nicht auf der Höhe ihrer Leistungen wie auf der Höhe ihres Ansehens im eigenen Lande wie nach Außen hin, dann rütteln wir an dem Grundpfeiler Deutschlands. Hier heißt es: den Grundsätzen, welche darauf hinauslaufen und zu jenem Ende führen müssen, von vornherein einen niederschmetternden Widerstand entgegensetzen. Das mögen sich alle wahren Freunde des Vaterlandes gesagt sein lassen.

Politische Tagesschau.

Der „Od. Westn.“ bringt die Nachricht, daß der Inhaber der Essener Werke, **Krupp**, mit der Absicht umgehe, in **Nikolajew** eine Gußstahl- und Geschützfabrik einzurichten. Er hat bereits Spezialisten an Ort und Stelle gesandt, um sich mit den lokalen Verhältnissen vertraut zu machen.

Wiener Blätter bringen die Schauermär von der Auffindung einer Höllenmaschine in der Bucht von **Muggia**, die genau an jener Stelle ins Meer versenkt gewesen sei, an welcher die Panzerschiffe der Kriegsmarine Anker werfen. In der That ist eine Mine gefunden worden; es handelt sich dabei aber nur um eine Versuchsmine mit ungeladener Initialpatrone, die ganz gefahrlos ist.

In **Italien** sind mit Rücksicht auf die Cholera die großen Manöver abgesagt worden.

In **Brüssel** steht seit gestern Nachmittag die Universität in Flammen.

Die **französischen** Republikaner sind weit davon entfernt, politischen Liberalismus mit wirthschaftlichem Liberalismus zu identifiziren. Gegenwärtig liegt der französischen Deputirtenkammer ein Antrag auf Erhebung einer Zuschlagstaxe auf Cerealien vor, der zwar mancherlei Bedenken begegnet, nachdem erst kürzlich ansehnliche Getreidezölle beschlossen wurden, der aber doch Aussicht auf Annahme hat, nachdem die Kammer gestern mit 307 gegen 257 Stimmen die Dringlichkeit des Antrags beschlossen hat. Die Spezialberathung desselben beginnt am Donnerstag. Ferner haben sich gestern die Syndikats-Kammern von Paris für die Herstellung einer nationalen Marke zum Schutze gegen die Fälschung französischer Erzeugnisse ausgesprochen. Die Franzosen leiden bekanntlich an der Fiktion, daß der Rückgang ihrer Industrie in der en gros betriebenen Fälschung französischer Erzeugnisse durch deutsche Fabrikanten ihre Ursache habe.

Bis heute waren 415 Resultate **englischer Parlamentswahlen** bekannt. Davon entfallen auf die Konservativen 210, auf die dissentirenden Liberalen 45, auf die Anhänger Gladstones 108, auf die Parnelliten 44 oder kurz: 263 gegen und 152 für Gladstone. Die Chancen stehen also für das jetzige Kabinet und seine irische Politik ungünstig. In Londonderry kam es gestern anläßlich der Veröffentlichung des Wahlresultats zu einem Zusammenstoße zwischen der Polizei und den dissentirenden Liberalen, welche sich vor dem Hotel, in welchem der Kandidat der letzteren wohnte, versammelt hatten. Mehrere Personen wurden verwundet. In Dublin sind anläßlich der Unruhen am Montag gegen 100 Personen verhaftet worden.

Auf das Plaidoyer **russischer** offiziöser Blätter zu Gunsten einer abermaligen 25prozentigen **Erhöhung der Eisenzölle** antwortet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „Ganz dieselben Gründe, welche von der russischen Presse zu Gunsten einer Erhöhung des Eingangszolls auf Eisen geltend gemacht werden, sprechen auch für eine Erhöhung der deutschen Getreide- und Holzzölle —: nämlich die Klagen der Betheiligten. Rußland hat sicherlich die Berechtigung, seine Zölle nach Belieben einzurichten wie in den zwanziger Jahren; aber Deutschland erfreut sich derselben Berechtigung. Durch die Noth der Landwirthschaft werden bei uns viel größere Kreise betroffen als in Rußland durch die Noth der Uralschen Eisenindustrie, welche vornehmlich nur sehr reiche Leute berührt. Die Frage eines vollständigen Ausschlusses fremder landwirthschaftlicher Produkte liegt also näher für Deutschland, als die der Erhöhung der Eisenzölle in Rußland. Wir hoffen, daß die russische Presse die Frage auch von diesem Standpunkt aus der Prüfung unterziehen und daran nicht zweifeln wird, daß die Klagen der deutschen Landwirthschaft in der deutschen Gesetzgebung mindestens die gleiche Berücksichtigung zu finden berechtigt sind, wie die Klagen der uralischen Bergwerkbesitzer in der russischen.“ — Diese Auslassung veranlaßt das „Berl. Tagebl.“ zu dem Ausspruch: „Eine weitere Erhöhung der Getreidezölle ist offiziös in Aussicht genommen.“ Das ist nicht richtig. Die ganze Tendenz des Artikels der „Nordd. Allg. Ztg.“ geht lediglich dahin, Rußland die Konsequenzen vor Augen zu führen, die eine Erhöhung der russischen Eingangszölle nach sich ziehen müßte, und er basirt auf der Erwartung, daß Rußland angesichts dieser Konsequenzen sich wohl bedenken werde, Repressalien deutscherseits hervorzurufen. Wenn das „Berliner Tageblatt“ von einem Zollduell spricht und daran die Bemerkung knüpft: „Die neue Wirthschaftspolitik hat es herrlich weit gebracht“, so muß doch daran erinnert werden, daß während der Freihandels-Aera in Deutschland Rußland sich keinen Augenblick genirt hat, seine Zölle zu erhöhen und sich gegen Deutschland abzusperren. Die deutsche Zollpolitik hat wahrlich Rußland nicht erst veranlaßt, zum Schutzsystem überzugehen.

Die Aufhebung der **Freihafenstellung Batums** durch Ukas des Zaren berührt in erster Linie England. Die „Times“ äußert sich darüber heute wie folgt: Die cynische Kün-

---

16)

Die stumme Waise.

Kriminal-Roman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war an einem besonders schönen und warmen Abend des Monat Mai, die Vorstellung in dem Kunsttempel des Direktors Franceschini hatte bereits begonnen und noch fehlte Ozeana

Der Direktor wurde zuerst ungeduldig, dann ängstlich; er sandte in die nahegelegene Wohnung der Künstlerin, um zu erfragen, ob dieselbe vielleicht plötzlich erkrankt sei.

Ozeana begegnete dem Boten — sie war allerdings etwas unwohl, hatte Kopfweh und Fieber und infolge dessen, als sie sich ermüdet auf ihr Bett gelegt, ängstliche Träume gehabt, die sie noch mehr abmatteten. Sie erzählte dies Alles hastig und begab sich dann in den Bretterverschlag, den man die „Damen-Garderobe“ nannte, um schnell ihr Kostüm anzulegen.

Mary war mitgekommen; sie sollte, dem Programme gemäß, sich auch heute mit der „Tochter der Luft“ auf dem Seile produziren, und zwar pflegte Ozeana allerlei halsbrecherische Kunststücke mit der Kleinen auszuführen, das Kind in die Höhe zu heben, es zu balanciren und allerhand dergleichen Sachen.

Als aber Mary nach dem mit Goldflittern besetzten Röckchen griff, um es hastig anzulegen, sagte Ozeana: „Laß das sein, Du darfst mir heute nicht auf das Seil.“

Mary blickte verwundert auf, dann faltete sie bittend die Hände. Dem widerstand Ozeana selten, jetzt aber schüttelte sie entschieden den Kopf und wiederholte:

„Heute nicht, Kleine, denn mir hat geträumt, daß Du vom Seile gefallen bist.“

Mary lachte, das heißt, sie verzog den Mund zum Lachen — es kam ihr jedenfalls sehr seltsam vor, daß sie eines so närrischen Traumes wegen dem Seile fernbleiben solle.

Ozeana las all' dies aus des Kindes lebhaftem Mienenspiel, deshalb setzte sie hinzu, indem sie den goldenen Reifen in ihrem Haar befestigte: „Ich werde heute arbeiten, weil ich die Vorstellung nicht unterbrechen will, aber ich fühle mich schwach und mag deshalb nicht, daß noch Jemand mit mir dort oben arbeitet. Morgen ist auch noch ein Tag.“

Der verwöhnte Liebling zog ein mürrisches Gesichtchen und setzte sich schmollend in eine Ecke, während Ozeana in die Arena ging, wo gerade der Bajazzo seine letzten Späße machte.

Die Tochter der Luft war nun an der Reihe, und sie wurde von der „goldenen Jugend“ des Vorortes enthusiastisch begrüßt.

Schon schwang sie sich mit der ihr eigenen Leichtigkeit und Grazie von Seil zu Seil und sie hatte ihren luftigen Sitz auf der Höhe erreicht, als der Bajazzo, der starren Blickes ihren Bewegungen gefolgt war, vorstürzte und, die Arme ausbreitend rief:

„Ozeana, Ozeana, komm' herab!“

Das Publikum brach in Gelächter aus, denn man hielt dies für ein vorher einstudirtes Intermezzo, zudem sah der lange Mensch mit seinem bemalten Gesicht sehr possierlich aus, — spielte er doch die Rolle des Zaghaften äußerst naturgetreu.

Der Warnungsruf war nur undeutlich bis zu Ozeana gedrungen; sie hätte wohl sonst seiner kaum geachtet, heute jedoch, in ihrer krampfhaft gedrückten Stimmung, fuhr sie erschreckt zusammen und schwang sich von ihrem Sitze hinab auf das dicke Seil, welches quer über den Innenraum der Bretterbude gespannt war.

Doch hier angelangt, verließ sie plötzlich ihr Muth. Die gänzlich schwindelfreie Künstlerin, die auf dem Seile so sicher zu gehen pflegte wie auf dem Stubenboden, wagte keinen Schritt mehr; sie blieb stehen wie festgebannt und blickte starr hinab auf das weißbemalte Gesicht des Bajazzo, das aufwärts gewandt war.

Da trat die Katastrophe ein — plötzlich fühlte Ozeana, wie das Seil unter ihren Füßen zu schwanken begann; sie gewann in dem Entsetzen über diese Entdeckung ihre ganze Kaltblütigkeit wieder und machte, die Balanzierstange in den Händen, schnell einige Schritte vorwärts — da riß das Seil!

Mit einem Schrei stürzte Ozeana aus der immerhin beträchtlichen Höhe hinab in den mit Sand und Kies dick bestreuten Innenraum der Bude.

Die entsetzten Zuschauer sowohl wie die übrigen Mitglieder der Gesellschaft hatten das Unglück nicht verhindern können, so schnell war dasselbe eingetreten; man konnte nur die Ohnmächtige deren Antlitz und bunter Flitterstaat mit Blut überströmt war, aufheben und in die Garderobe tragen.

In angstvoller Spannung harrte das Publikum dem Ausspruche des schnell herbeigerufenen Arztes entgegen, als die allgemeine Aufmerksamkeit sich dem Bajazzo zuwandte, der sich wie ein Tobsüchtiger geberdete.

Der Mensch mußte plötzlich irrsinnig geworden sein, denn er entriß dem anwesenden Sicherheitswachmann, der sich seiner bemächtigen wollte, die Waffe und machte den Versuch, sich damit zu tödten. Dabei klagte er sich laut des Mordes an und erzählte jammernd, daß er das Seil zerrissen habe, um sich an seiner untreuen Geliebten zu rächen.

In Wirklichkeit verhielt es sich so, wie die später eingeleitete Untersuchung ergab. Angelo Franceschini würde einer strengen Strafe für seine Unthat nicht entgangen sein, wenn es seinem Vertheidiger nicht gelungen wäre, nachzuweisen, daß der Unglückliche bei Begehung seines Verbrechens nicht im Vollbesitze seiner Vernunft gewesen.

So ward der Bajazzo, der nach dem ersten Anfall von Tobsucht in völligen Stumpfsinn verfiel, einer Irrenanstalt übergeben.

Als dies geschah, war das Schicksal der armen Ozeana bereits entschieden; das Opfer grausamer Eifersucht war wohl mit dem Leben davongekommen, hatte jedoch den Verlust der gesunden Glieder und den der Schönheit zu beklagen.

Letzteres fiel am schwersten in die Waagschale des Unglücks — ach, die arme Ozeana liebte ja und mußte fürchten, daß der Maler sich vor der häßlichen, entstellenden Narbe entsetzen werde, die sich quer über ihr sonst so glattes, rosig angehauchtes Gesicht hinzog.

Sie war beim Sturze auf eine der eisernen Barrièren aufgeschlagen und hatte deshalb die schwere Verletzung davongetragen. Der gebrochene Fuß wäre bald geheilt gewesen, aber die Narbe! Ach, vergeblich flehte die Arme mit Thränen die Aerzte an, sie von der häßlichen rothen Narbe zu befreien — die Herren zuckten die Achseln und vertrösteten die ungeduldige Patientin auf spätere Zeit.

Wohl hatte die Verunglückte anfänglich viele Beweise der Theilnahme erhalten, besonders von Seiten Derjenigen, welche der Vorstellung beigewohnt, die so tragisch geendet. Am treuesten hatten

digung des betreffenden wichtigen Artikels des Berliner Vertrages müsse den englischen Staatsmännern und der englischen öffentlichen Meinung einen gründlichen Argwohn gegen die Ehrlichkeit der russischen Regierung einflößen, sie habe ominöse Aehnlichkeit mit der Aufhebung der Schwarze-Meer-Klauseln des Pariser Vertrags im Jahre 1870. Wenn England wieder angegangen werden sollte, an die Arglosigkeit der russischen Diplomatie zu glauben, werde es sich jener düsteren Episoden erinnern und sich sagen, daß die bei einer liberalen Regierung in England obwaltenden Schwierigkeiten von Rußland in der Regel zur Beg ehung eines internationalen Vertrauensbruchs benutzt würden.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juli 1886.

— Die Kommission für Ausarbeitung eines bürgerlichen Gesetzbuchs für das deutsche Reich hat seine Sitzungen am Sonnabend auf mehrere Wochen unterbrochen.

— In der Deutsch-Ostafrikanischen Kolonie liegt die doppelte Aufgabe vor, einerseits das Land wirthschaftlich im Interesse der Deutschen Nation zu erschließen, andererseits die eingeborene Bevölkerung heranzuziehen zu den Segnungen des Christenthums. Beide Aufgaben gehen Hand in Hand, beide müssen gemeinsam gelöst werden. Zu dieser Lösung nach der gemeinsamen Seite hin, hat sich eine Deutsch-Ostafrikanische evangelische Missions-Gesellschaft konstituirt, welche das Christenthum in die größte der Deutschen Kolonien tragen will. Wer Interesse hat an der segensreichen Entfaltung dieser nationalen Schöpfung, wem das Herz schlägt für die Heranziehung unserer neuen Brüder zum Worte vom Kreuz und zum Heil, der wird aufgefordert, der Deutsch-Ostafrikanischen evangelischen Missionsgesellschaft beizutreten und ihre Bestrebungen thatkräftig zu unterstützen. Der Mitgliedsbeitrag p. a. beträgt mindestens 3 Mark. Anmeldungen sind zu richten an den Kassirer der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft Herrn Wilhelm Hollmann, Berlin SW., Belle-Alliance-Platz 14 I.

— Die Mittheilungen des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen veröffentlichen den Wortlaut der Petition des Vereins gegen das Berliner Ausstellungsprojekt. Es wird darin hervorgehoben, daß die gegenwärtige schwere Zeit nicht dazu angethan sei, eine höchst kostspielige Ausstellung zu veranstalten. Die dazu erforderlichen vielen Millionen habe die deutsche Industrie zu solchem Zwecke jetzt nicht übrig; sie seien besser zu verwenden, um in dem jetzt bis aufs Messer entbrannten Kampfe die Stellung der deutschen Industrie auf dem Weltmarkte zu behaupten und zu befestigen.

— Der Vorsitzende des größten Arbeiterbezirksvereins Berlins, Drechsler Tabert, ist auf Grund des Sozialistengesetzes aus Berlin ausgewiesen. Derselbe fungirte als Zeuge in dem Prozeß Ihring.

— Die „Germania“ berichtet, daß in der Anzeigefrage die päpstlichen Schreiben an die Bischöfe expedirt seien. Der Papst habe nach längerer Erwägung der Anzeigeangelegenheit sich entschieden, die Angabe der Stelle, für welche die Bischöfe die Priester berufen wollen, bei der Anzeige an die Regierung zu gestatten. Die „Germania“ faßt die Quintessenz ihres bezüglichen Telegramms dahin zusammen, daß die Schreiben an die Bischöfe nunmehr expedirt seien und im Sinne des Einzelverfahrens lauten würden.

— Die Meldung eines Berliner Blattes, wonach der russische Minister des Auswärtigen, Herr v. Giers, gestern Abend in Berlin eingetroffen sein sollte, bestätigt sich nicht. Die falsche Meldung wurde durch eine irrige Auskunft des Hotelpersonals verursacht. Herr v. Giers wird erst Ende dieses Monats aus Petersburg hier durchreisen, um sich zuerst nach Franzensbad und darauf nach Cannes zu begeben.

— Zu der am Sonnabend in Stettin stattfindenden Feier des Stapellaufes des Subventionsdampfers „Preußen“ werden sich Staatssekretär v. Böttiches, mehrere andere Bundesrathsbevollmächtigte, sowie der Reichstagspräsident v. Wedell-Piesdorf nach Stettin begeben.

— Der Chefredakteur der „Weser-Ztg.“, Nikolaus Mohr, ist gestern an einem Leberleiden gestorben. Derselbe stand dem genannten Blatte seit 25 Jahren vor.

— Aus München wird gemeldet, daß die Centenarfeier für König Ludwig I. auf Wunsch des Regenten auf nächstes Jahr verschoben worden ist, ferner, daß sich Ministerpräsident Dr. von Lutz zum Besuche des Fürsten Bismarck nach Kissingen begiebt.

Potsdam, 6. Juli. Eine gestern Nachmittags in dem Dorfe Eiche nahe dem Neuen Palais ausgebrochene Feuersbrunst verzehrte sieben Gehöfte. Ein Kind wird vermißt. Der Kronprinz eilte unmittelbar nach Ausbruch des Feuers zur Brandstelle und verblieb rathend und helfend dortselbst, bis das Feuer gelöscht war. Auch Ihre Kaiserl und Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin befand sich gestern Abend bis 11 Uhr auf der Brandstätte. Das Lehr-Infanterie-Bataillon betheiligte sich an den Lösch- und Rettungsarbeiten.

Provinzial-Nachrichten.

* **Kulmsee**, 7. Juli. (Kriegerverein. Krankenhausverein.) Der hiesige Kriegerverein feierte am Sonntag in den Räumen der „Villa nuova“ sein diesjähriges Stiftungsfest, welches zur Zufriedenheit aller Theilnehmer verlief. Das Konzert wurde von der Kapelle des Thorner Kriegervereins ausgeführt. — Dem hiesigen Krankenhausvereine sind durch Königl. Erlaß die Rechte seiner juristischen Person verliehen worden.

Marienwerder. (Der Herr Regierungs-Präsident) hat auf Antrag des Vorstandes der Tischler-Innung hierselbst auf Grund des § 100 der Reichsgewerbeordnung vom 8. Dezember 1884 für den Bezirk der genannten Innung, welche den ganzen Kreis Marienwerder umfaßt, bestimmt, daß diejenigen Arbeitgeber, welche das Tischlergewerbe selbstständig betreiben und zur Aufnahme in die Innung fähig sind, gleichwohl aber der Innung nicht angehören, vom 1. August cr. ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

Marienwerder, 7. Juni. (Abnormität.) Eine der Frau Gasthofbesitzer Liebnitz in Kurzebrack gehörige Hündin hat gestern neben drei normal ausgebildeten Hündchen eine seltene Mißgeburt geworfen. Aus der Körpermitte des vierten Thierchens ist der hintere Theil eines zweiten Hündchens herausgewachsen; die Mißgeburt hat also nur einen Kopf, dagegen 7 Füße und 2 Schwänze. Die Mutter befindet sich wohlauf, die natürlich leblose Mißgeburt ist in Spiritus eingesetzt worden.

Danzig, 2. Juli. (Verschiedenes.) Die Panzer-Korvette „Oldenburg“ hat gestern Mittag die Rhede vor Zoppot verlassen und ist zur Fortsetzung ihrer Uebungen wieder in die Bucht von Gdingen gegangen. Die Kreuzerfregatten „Prinz Adalbert“ und „Stein“ liegen noch vor Zoppot, letztere wird Sonnabend oder Sonntag, erstere voraussichtlich am Montag die hiesige Rhede verlassen. — Nach einer Meldung der „Ostseeztg.“ aus Swinemünde soll vorgestern auch die Kreuzerfregattte „Moltke“ (14 Geschütze, 422 Mann Besatzung) von dort nach Danzig abgegangen sein. „Moltke“ ist jedoch bis jetzt nicht hier eingetroffen. Ihr Besuch auf unserer Rhede könnte auch nur ein sehr kurzer sein, da das Schiff bis 11. Juli Swinemünde, vom 12. Juli ab Kiel zur Poststation hat. — In den Tagen vom 6. bis 8. September d. J. werden hier die Mitglieder katholischer Studenten-Vereine aus Ost- und Westpreußen ihren diesjährigen Ferien-Kommers abhalten. — Heute Vormittag brach in Kl. Plehnendorf auf dem Grundstück Nr. 6, dem Hofbesitzer Gaßmann gehörig, Feuer aus. Ein Stallgebäude, eine Scheune, ein Schuppen und verschiedene Haufen Brennmaterial wurden ein Raub der Flammen. Leider ist bei diesem Brande auch der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. Das Feuer war im Viehstalle entstanden. In wenigen Augenblicken war dies Gebäude in hellen Flammen. Einem Dienstmädchen, welches noch schnell einige Schweine aus dem brennenden Gebäude retten wollte, wurde der Rückweg durch einstürzende Dachbalken und Sparren abgeschnitten und es fand in den Flammen ihren Tod. Die Leiche, nur noch ein fast vollständig verkohlter Rumpf, wurde später in der Nähe der Thür aufgefunden.

Aus der Provinz, 6. Juli. (Marienburg-Mlawkaer Bahn.) Im Monat Juni betrugen, nach provisorischer Ermittelung, die Einnahmen: im Personenverkehr 29 000 Mk., im Güterverkehr 75 000 Mk., an Extraordinarien 4000 Mk., zusammen 115 000 Mk. (39 724 Mk., davon 35 153 Mk. im Güterverkehr weniger als nach definitiver Feststellung im Juni v. J.) Die Gesammt-Einnahme während der ersten sechs Monate d. J. stellt sich, so weit bis jetzt ermittelt, auf 834 750 Mk. (218 462 Mk. weniger als zur gleichen Zeit v. J.)

Aus der Provinz. (Futterernte.) Die Kleeernte ist jetzt in unserer Provinz so ziemlich beendigt, die Heuernte noch in vollem Gange. Der Ertrag ist fast überall ein sehr geringer, nur in einzelnen Niederungs-Distrikten ist der Heuertrag etwas reichlicher ausgefallen. Am schwersten haben durch die Frühjahrsdürre die Kleefelder gelitten und auf manchen Gütern ist kaum ein Drittel, mitunter nicht ein Viertel einer Durchschnittsernte an Klee erzielt worden. In vielen Wirthschaften wird also das Futter recht knapp werden, und diese Aussicht ist um so trüber, als auch beim Getreide die Ernteaussichten nicht die besten sind.

Mühlhausen 6. Juli. (Einweihung.) Am Sonntag wurde die vom Kaiser dem hiesigen Kriegervereine verliehene Fahne feierlich eingeweiht.

Braunsberg, 5. Juli. (Verurtheilung.) Vom hiesigen Schwurgericht wurde am letzten Freitag der Stationsdiätar Hönicke aus Pr. Holland wegen einer Reihe von Unterschlagungen amtlicher Gelder im Gesammbetrage von etwa 2000 Mark zu 3 Jahren Gefängniß und Ehrverlust auf die gleiche Dauer verurtheilt.

Heilsberg, 5. Juli. (Unglücksfall.) Wie die „Warmia“ hört, sind gestern auf dem Blankensee bei einer Ueberfahrt von Makohlen nach Freudenberg, welche fünf Personen, zwei Knechte und drei Mädchen, unternommen, in Folge Leckwerden des Kahnes zwei der Mädchen ertrunken, während es den übrigen Personen gelang, sich zu retten.

Insterburg, 5. Juni. (Trauriger Unfall.) Am Sonnabend Vormittag hatte Herr Lieutenant W. I. vom Littauischen Ulanenregiment das Unglück, beim Ueberfetzen über eine Barriere auf dem Exerzierplatze rückwärts vom Pferde zu stürzen und sich nicht ungefährliche Beschädigungen zuzuziehen. Man befürchtet sogar eine Verletzung des Rückenmarkes.

Elbing, 6. Juli. (Das 12. Kreisturnfest zu Elbing.) So ist das schöne Fest denn vorüber, die Arbeit des Alltags tritt wieder in ihr Recht. Der letzte Tag desselben war der schlechteste nicht. Auf voll beladenem Boot ging es Morgens über Haff nach Kahlberg, wo der Direktor der Gesellschaft, Herr Silber, die Turner mit freundlichen Worten begrüßte. Ein erquickendes Bad erfrischte die Glieder, in munteren Scherzen enteilte die Zeit, bis das gemeinsame treffliche Mahl, an welchem gegen 300 Turner Theil nahmen, dieselben auf dem Belvedere vereinte. Nach Verlesung der eingegangenen zahlreichen Begrüßungs-Telegramme feierte Hellmann-Bromberg die Jungfrauen, dann folgte Toast auf Toast, von denen diejenigen auf den Vorsitzenden Professor Böthke-Thorn und den wohlverdienten Leiter des Festes Bruhns-Elbing warmen Anklang fanden. In geordnetem Zuge ging es dann wieder nach dem Boot und auf diesem hinüber nach Cadinen, in dessen herrlichem Park eine kurze Rast gewährt wurde. Beschleunigten Schritts erstieg dann die Schaar die Panklauer Höhen, um von dort in getheilten Zügen den lieblichen Tannengrund und die heiligen Hallen zu besuchen. Die siebente Stunde fand Alle wieder am Dampfer vereint, der vor neun Uhr in Elbing eintraf. Ein kurzer Kommers im Saale der Bürger-Ressource, die Schlußrede des Festes, freundliche Worte des Dankes seitens der Gäste und Alles stob auseinander, mit der Hoffnung, sich wieder zu sehen im Dienste der Sache, welcher das beendete Fest geweiht war. — Fassen wir den Gesammteindruck des letzten noch einmal zusammen, so ist in erster Linie anzuerkennen, daß die Schulung und systematische Ausbildung der Turner in den verflossenen 25 Jahren bedeutende Fortschritte gemacht hat. Es ist natürlich, daß mit dem zunehmenden Ernste der Arbeit der frische und muntere Ton zurücktritt, welcher früher die Turnplätze belebte. Die sonst fast überwiegende Zahl der sogenannten „Festbummler“ ist in Folge dessen auf ein Minimum reducirt. Unzweifelhaft hatte diesmal die Bestimmung des Programms, daß Freiquartiere nur aktiven Turnern bewilligt würden, auch darauf einen Einfluß geübt. Andererseits würden die für die turnerischen Angelegenheiten maßgebenden Kreise unseres Erachtens wohl thun, das Volksthümliche der Leibesübungen bei derartigen Schauturnen mehr in den Vordergrund zu stellen. Es würde vielleicht schon genügen, die volksthümlichen Uebungen, welche ja einen Theil des Wettturnens bilden, auf den Festplatz selbst vor die Augen des großen Publikums zu verlegen und nicht, wie es hier geschah, in früher Morgenstunde in mehr oder wenigen abgeschlossenen Räumen zu erledigen. Eine neue Reihe von Festen ist nun mit diesem Jubelfest eingeleitet. Hoffen wir, daß dieselben von Mal zu Mal ein eben so günstiges Zeugniß für den Ernst der geleisteten Arbeit ablegen werden, wie dies von denen der verflossenen 25 Jahre mit Recht behauptet werden kann. (Danz. Ztg.)

Osterode, 6. Juli. (Unglücksfall.) Gestern stürzten beim Richten des Kr.'schen Neubaues der Zimmerpolier W. aus Arnau und der Maurergeselle H. von hier vom Gerüste. Der erstere fiel mit dem Kopfe auf spitze Steine und blieb sofort todt. Der zweite erlitt mehrere Rippenbrüche und eine Quetschung der Brust, lebt aber noch. (Ges.)

Mohrungen, 6. Juli. (Jubiläum.) Gestern feierte Herr Pfarrer Wandke sein 50jähriges Amtsjubiläum. Aus diesem Anlaß ist dem Jubilar vom Kaiser der Rothe Adlerorden IV. Klasse verliehen worden.

Wollin. (Brandunglück.) In dem benachbarten Hermannsthal brach am 30. v. M. Mittags eine große Feuersbrunst aus, welche in 2 bis 3 Stunden 22 Gebäude daselbst und in dem benachbarten Alt-Sarnow in Asche legte. Das Feuer kam in einer Scheune aus und wurde durch den sehr heftigen Wind nach Alt-Sarnow übertragen. In diesem Dorfe gerieth u. A. auch das Haus des Eigenthümers Heinrich Gnirk in Flammen. Die Ehefrau des Eigenthümers wollte mit einer Nachbarin, der Frau des Eigenthümers Reinke, noch einige Sachen retten; als sie aber aus dem Hausflur zurück ins Freie eilten, brach über ihnen das brennende Rohrdach zusammen und begrub sie unter sich. Entstellt und verkohlt wurden die beiden Leichen nachher aus dem Feuer gezogen.

Inowrazlaw, 7. Juni (Gutsverkauf.) Das im Besitz des Gutsbesitzers Nepomuck Sielewicz-Radlowo befindlich gewesene Gut Wroble im diesseitigen Kreise ist in dem gestern abgehaltenen Zwangsversteigerungstermin für den Preis von 276,000 Mk. Eigenthum der Kaufleute Schönlank und Kattner in Posen geworden. Wroble ist 731,37 Hektar groß.

Pelplin, 6. Juni. (Zur Bischofswahl.) Es ist aufgefallen, daß der Domprobst Wanjura in letzter Zeit wiederholt nach Berlin gereist ist. Man bringt diese Reisen mit der bevorstehenden Bischofswahl in Verbindung und glaubt, daß Herr Wanjura sich unter den Kandidaten befindet. Herr W. ist ein Schlesier, und die Schlesier sind in unseren geistlichen Kreisen nicht gerade beliebt. Uebrigens waren die Vorgänger des verstorbenen Bischofs v. d. Marwitz, die Bischöfe Matthy und Sedlag, auch Schlesier und, wie Herr Wanjura, vordem Schulräthe in Marienwerder. So bald wird es wohl zu einer Neuwahl noch noch nicht kommen. Mehrjährige Vakanzen des Kulmer Bischofsstuhles sind schon früher dagewesen, z. B. nach dem im Jahre 1733 erfolgten Tode des Bischofs Grafen Czapski. (Ges.)

Aus der Provinz Posen. (Ueber den Namen der Stadt Inowrazlaw), welcher gewöhnlich mit „Jung-Breslau“ verdeutscht wird, giebt das kürzlich erschienene Jahrbuch des Bromberger historischen Vereins folgenden Aufschluß: „Der Name der alten Wojewodschaftshauptstadt Inowrazlaw wird in neuerer Zeit irrthümlich zuweilen als Jung-Breslau verdeutscht, er heißt aber nicht Jung-Breslau, sondern wie er auch schon im Mittelalter deutsch in Urkunden genannt wurde, Jung-Leslau oder Jungen-Leslau (Junivladislavia, juvenis Vladislavia, novum Wladislaw) nach der alten Stadt Wloclawek an der Weichsel (im heutigen Russisch-Polen), welche der Sitz der kujawischen Bischöfe war, mit denen auch der deutsche Orden vielen Streit hatte. Wloclawek an der Weichsel wurde zur Ordenszeit auf Deutsch „Leslau“ genannt; die Stadt juvenis Vladislavia (Jungen-Leslau, heute Inowrazlaw) ist eine Pflanzstadt der kujawischen Bischofsstadt. Der alte deutsche Name „Leslau“ ist bei Mutter- und Tochterstadt im Laufe

---

sich aber jene Zwei erwiesen, denen Ozeana ihr Herz geschenkt: Rafaello und Mary.

Der Photograph war Zeuge der entsetzlichen Szene gewesen, und nachdem er, von Schreck gelähmt, den Sturz seiner Geliebten mitangesehen hatte, ohne auch nur einen Laut auszustoßen, war er an das Lager der Ohnmächtigen gestürzt und ihr gefolgt, als man sie in ihre Wohnung getragen.

Mary und Rafaello theilten sich in die Pflege, und sobald Ozeana nur so weit hergestellt war, um einen zweiten Transport vertragen zu können, ordnete Babuczek an, daß man seine Geliebte in die bescheidene Wohnung bringe, die er mit seiner greisen Mutter theilte; er betrachtete die verunglückte Künstlerin schon als seine Frau und gelobte, nicht von ihr zu lassen.

Tief gerührt nahm Ozeana dies großmüthige Anerbieten an; aber auch Mary ward als Hausgenossin aufgenommen, so scheel auch die alte Frau Babuczek diese seltsame weibliche Einquartirung ansah; hatte sie doch ein ganz anderes Glück für ihren schönen, blonden Rafaello erträumt — zum mindesten eine reiche Hausherrntochter!

Auch Direktor Franceschini, nachdem er sich ein wenig von dem harten Schlag erholt hatte, den ihm die Unthat seines Bruders versetzt, war sehr mißvergnügt darüber, daß er mit Ozeana — seiner ersten Kraft — nun auch die kleine Mary verlieren sollte, die als „stumme Waise“ auf den Anschlagzetteln fungirt hatte und durch ihre rührende Schönheit und Geschicklichkeit im Seilgehen das Publikum mächtig angezogen.

So blieb Mary in Dolling im Hause des Photographen, und Direktor Franceschini zog tiefbetrübt weiter, den irrsinnigen Bruder und seine beste Künstlerin in der Residenz zurücklassend, in die er mit so stolzen Hoffnungen eingezogen war.

Das Interesse, welches Anfangs Ozeana's tragisches Geschick erregt, verblaßte allmählig — in der Großstadt (und der Vorort Dolling zählte sich stolz zu dieser) jagt eben ein pikantes und schreckliches Ereigniß das andere. Die Geldquellen, welche zuerst reichlich geflossen waren, um die Pflege der Kranken zu bestreiten, versiegten bald, und als gar die schöne Ozeana, zwar noch etwas hinkend und mit einem schwarzen Seidentuch, das sie bindenartig über das Gesicht gebunden trug, um die Narbe zu bedecken — die Straße betrat und sich vor den Leuten sehen und von ihnen bedauern ließ, da war die ganze Geschichte etwas Alltägliches geworden und höchstens die oder jene alte Jungfer, die den Rafael von Dolling bewundert, erwog im Geheimen die Frage, ob der blonde Babuczek die verunglückte Seiltänzerin, die sich doch jetzt gar nicht mehr gleich sah — heirathen werde, oder nicht.

11. Kapitel.

Eine Entdeckung.

Die Frage, welche sich die Dollinger Klatschbasen vorlegten: ob Rafaello Babuczek die „Tochter der Luft“ heirathen werde, hatte sich zu allererst die Hauptbetheiligte gestellt, und dies war Ozeana selbst.

Es waren nämlich schon viele Monate verflossen, und der Photograph war auf seinen anfangs geäußerten Entschluß nicht mehr zurückgekommen. Ozeana aber, im Gefühle ihrer Hülflosigkeit, tief niedergedrückt durch den Verlust ihrer Schönheit und ihrer Künstlerschaft, wagte garnicht, die Sache in Anregung zu bringen. Sie machte sich in dem kleinen Haushalte so nützlich als sie vermochte und fertigte in ihren Freistunden feine Nadelarbeiten an, um doch auch „ein Geld“ zur Führung der Wirthschaft zugeben zu können.

Mary dagegen half dem Maler im „Atelier“ und zeigte sich so geschickt beim Ausmalen und Retouchiren der Photographien, daß Babuczek es durchaus nicht bereute, der Regung seines Herzens gefolgt zu sein und die Waise in sein Haus aufgenommen zu haben.

Er war mit einem Lehrer der städtischen Taubstummenanstalt befreundet und ersuchte diesen, die kleine Mary zu unterrichten; dies geschah auch, und das Kind lernte äußerst fleißig und schien anfänglich ganz glücklich darüber, die Möglichkeit einer leichteren Mittheilung durch die Schrift vor sich zu sehen.

Doch merkwürdigerweise machte Mary nur in ganz geringem Grade von dieser Wohlthat Gebrauch; sie schrieb wohl auf, daß sie Mary heiße und daß ihre Eltern noch am Leben seien, von dem letzten, furchtbaren Ereigniß jedoch schwieg sie gänzlich.

(Fortsetzung folgt.)

der Zeit in Vergessenheit gerathen, ähnlich wie der Name der berühmten alten Stadt Pskow in Rußland, welche zur Ordenszeit deutsch „Pleskau“ genannt wurde.“

Zwölftes Provinzial-Sängerfest in Bromberg.

II.

Das erste Konzert fand am Sonntag Nachmittag im Cirkus des Schützenhauses statt. Die Gesammtchöre, die von der imposanten Sängerschaar vorgetragen wurden, klangen überwältigend schön. Mit Orchesterbegleitung (Kapelle des 21. Regiments) wurden gesungen der 24. Psalm von Otto, „Weihelied“ von Beethoven, „Die Geisterschlacht“ von Kretschmer und der „Römische Triumphgesang“ von Max Bruch; a capella der Choral „Sei Lob und Ehr“ v. Schütz (aus dem Jahre 1673), „Stiftungsfeier“ von Mendelssohn, „Normannenzug“ und „Das treue Roß“ von Möhring, „Ihr Auge“ und „Sängermarsch“ von Bauer, „Aus der Jugendzeit“ von Hauptmann „Frau Musica“ (Doppelchor) von Rochlitz, „Ave Maria“ von Schmölzer und „Heimliche Liebe“ von Dürrner. Die Vorträge der einzelnen Gesang-Vereine, die später bei der Tafel um die Wette sangen, fanden den lebhaftesten Beifall.

Am Montag früh wurden dem Regierungspräsidenten v. Tiedemann und dem Bundespräsidenten Landgerichtsdirektor Pieconka Ständchen gebracht. Den Glanzpunkt des Festes aber bildete der große Festzug, welcher Nachmittags um 3 Uhr sich vom Weltzienplatze nach dem Friedrichsplatz bewegte. Der Zug theilte sich in drei Gruppen, deren erste die Westpreußischen Sänger umfaßte. Vorauf ritt ein Musikkorps in altdeutschen Kostümen, von einem Herold in deutschen Farben geführt. Dann folgte das Festkomitee, hierauf der Herold der Provinz Westpreußen, und dann die Liedertafeln Briesen, Kulm, Graudenz, Neumark, Schwetz und Thorn. Der zweiten Gruppe, welche die Posener Sänger umfaßte, ritt der Herold der Provinz Posen voraus, dann kamen Landsknechte zu Fuß und zu Pferde, ein Barde hoch zu Roß, die Harfe in der Hand, und sodann die Liedertafeln und Gesangvereine Bartschin, Krone, Exin, Filehne, Labischin, Inowrazlaw, Nakel, Schneidemühl (3 Vereine), Schubin und Usch. Die dritte Gruppe, die Bromberger, wurde wieder durch Herolde und Landsknechte eröffnet, dann kam ein prächtig geschmückter Festwagen, auf welchem die hohe Gestalt der „Germania“ (von einem Einjährig-Freiwilligen des 21. Regiments dargestellt) thronte, und welcher von Landsknechten geleitet wurde. Die Bromberger Vereine „Liedertafel“, „Handwerkersängerbund“, „Sine cura“, „Landwehrsänger-Bund“, „Gesangverein Gutenberg“ und „Ostbahn-Werkstätten-Gesangverein“ machten den Beschluß. Als der Zug auf dem Friedrichsplatze angelangt war, hielt Herr Gymnasiallehrer Brüggemann eine kernige Ansprache, in der er mit Hinweis auf die „Germania“ des Festzuges ermahnte, an der Ostmark des Vaterlandes deutsche Art und Sitte zu pflegen, festzustehen in Kampf und unentwegt an Kaiser und Reich sich zu halten. Brausend erklang das Hoch, das er zum Schluß auf den Kaiser ausbrachte. Hierauf wurden die im Zuge getragenen Fahnen und Banner von weißgekleideten Ehrenjungfrauen bekränzt, und dann begab sich der Zug nach dem Schützenhause, wo das zweite große Konzert stattfinden sollte.

Auch in diesem Konzerte wurden nur Gesammtchöre vorgetragen. Nachdem der Choral „Gott ist mein Lied“ von Hiller (aus dem Jahre 1793) und „Das deutsche Lied“ von Schneider verklungen waren, hielt Herr Realprogymnasial-Direktor Dr. Kiehl die Festrede, die wiederum mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Gleich darauf wurde vom Festkomitee folgende Depesche an den Kaiser nach Ems abgesandt: „Die zum 25jährigen Stiftungsfeste des Bromberger Provinzial-Sängerbundes versammelten 600 Sänger aus den Provinzen Westpreußen und Posen senden Ew. Majestät aus deutschem, treuem Herzen ihren unterthänigsten Gruß. Gott erhalte und stärke den Schirmherrn des Reiches.“ Hierauf nahm das Konzert seinen Fortgang. Es wurden gesungen: mit Orchester das „Macte Imperator“ von Lachner und „Wanderers Lieb' und Lust“ von Bauer; a capella „Es ist ein altes Lied“ und „Zuruf an Deutschland“ von Otto, „Ach du klarer blauer Himmel“ von Silcher, „Trinkmusik“ von Mohr, „Nacht, o Nacht“ von Chwatal, „Altniederländische Volkslieder“ von Kremser, „Mein Herz ist im Hochland“ von Heim, „Abendfeier“ von Attenhofer und „Was schimmert im Glase“ von Marschner. Sämmtliche Vorträge wurden, wie die des ersten Konzerts, mit größtem Beifall aufgenommen.

An dem Festessen im Königssaale des Schützenhauses nahmen mehr als 500 Sänger Theil; Herr Regierungspräsident v. Tiedemann brachte den ersten Trinkspruch auf den Kaiser aus. Herr Oberbürgermeister Bachmann war nicht anwesend, da er am Morgen seinen Urlaub angetreten hatte und ins Bad gereist war. — Der größte Theil der Sänger fuhr bereits am Montag Abend mit den von der Eisenbahnverwaltung gestellten Extrazügen in die Heimath zurück; die noch hiergebliebenen Gäste vereinigten sich am Dienstag früh mit den Bromberger Sangesbrüdern zu einem Ausflug nach Rinkau. Hiermit hatte das prächtige Fest sein Ende erreicht.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 8. Juli 1886.

— (Todesfall.) Heute früh starb hier nach langem Leiden an Entkräftung der Kupferschmiedemeister und Stadtälteste Delvendahl. Der Verstorbene kam Anfangs der vierziger Jahre aus Schlesien nach Thorn und hat hier als Gewerbetreibender in der Branche als Kupferschmiedemeister sowie als Stadtverordneter und Stadtrath viele Jahre segensreich gewirkt. Als er im vorigen Jahre aus dem Magistrats-Kollegium schied, wurde ihm in Ansehung seiner um die kommunale Verwaltung erworbenen Verdienste die Würde eines Stadtältesten verliehen. Die Bürgerschaft Thorns wird sein Andenken in Ehren halten.

— (Personalien.) Der Rechtsanwalt Hunrath in Schlochau ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Marienwerder mit der Anweisung seines Wohnsitzes in Schlochau ernannt worden.

— (Die schöne Zeit der großen Ferien und Sommerreisen) hat begonnen; Lehrer und Schüler schütteln den Staub der dumpfen Schulstuben von sich und eilen hinaus in die Freiheit, auf das Land, in die Seebäder, ins Gebirge und wohin ihnen sonst der Sinn steht, um ihr dick gewordenes Blut wieder flüssig zu machen und Leib und Geist zu neuer Arbeit zu erfrischen. Eine lange Zeit der Ruhe ist diesmal namentlich den Schülern beschieden, da sie meist „nichts aufbekommen“ haben und daher ungebunden sich den ganzen Tag herumtummeln können, oft wohl nicht zur Freude der Mutter, die es gern sehen würde, wenn ihre ausgelassenen Wildfänge wenigstens eine Stunde des Tages an den Arbeitstisch gefesselt würden. Auch wer kein Träger des mühevollen Lehramtes ist, und wer längst den Schulbänken Lebewohl gesagt hat, strebt jetzt danach, wenn er irgend kann, die Last der täglichen Geschäfte von sich zu werfen und in wohlverdienter Muße eine kurze Erholung zu suchen. Freilich bringt die „Erholung“ für Viele auch Mühe genug, denn Reisestrapazen der mannigfachsten Art warten ihrer; aber in dem Bewußtsein, ein freier Mensch zu sein, überwindet sie ein Jeder wohlgemuth. Neue Eindrücke, interessante Erlebnisse entschädigen reichlich für die Mühen, und mit verjüngter Arbeitslust nimmt der Zurückgekehrte seine Berufsgeschäfte wieder auf.

— (Trinker-Heilanstalt für Ost- und Westpreußen.) Der Zentralverband der evangelisch-christlichen Enthaltsamkeitsvereine in Deutschland zur Bekämpfung der Trunksucht hat, nachdem er von den einzelnen Vereinen des Verbandes zustimmende Erklärungen empfangen, beschlossen, einen Aufruf zur Gründung einer Trinker-Heilanstalt für Ost- und Westpreußen ohne Ausschluß der anderen Provinzen zu erlassen, um einen Fonds für eine solche „Heilanstalt“ zu sammeln, wie sie in der Rheinprovinz, in Schlesien, in der Mark Brandenburg und bei Hamburg bereits besteht. Es soll diese „Heilanstalt“ in ländlicher Zurückgezogenheit errichtet werden, um den durch den Trunk heruntergekommenen Personen, die den Ihrigen eine große Plage und Last sind, Gelegenheit zu geben, bei ländlicher Beschäftigung und häuslicher Arbeit unter christlicher Pflege und Aufsicht ein neues Leben anzufangen, um nach bestandener Bewährungszeit geheilt entlassen zu werden.

— (Die häufigen Bisse von Kreuzottern) mit tödtlichem Ausgange, welche in diesem Jahre bereits bekannt geworden sind, möchten es nicht überflüssig erscheinen lassen, die Aufmerksamkeit auf diese einzige Giftschlange Deutschlands zu lenken. Nach dem Bisse durch eine Kreuzotter ist augenblickliches aber vorsichtiges Aussaugen der Bißwunde dringend anzurathen. Dann bindet man irgend einen harten Körper, ein Stückchen Holz, Stein, Metall auf die Bißstelle fest auf, der erzeugte Druck drängt das Blut in den umliegenden Gefäßen zurück und unterbricht, indem er sie schließt, ihre auffaugende Thätigkeit. Natürlich ist schleunigst ärztliche Hülfe zu holen. In Gegenden, welche Kreuzottern nachgewiesener Maßen beherbergen oder ihrer Beschaffenheit nach von solchen bevölkert sein könnten, ist es nicht gerathen, mit bloßer Hand in den Höhlungen abgestandener Baumstrünke, unter durchwachsenem Steingerölle, in dichtem Kraut oder dürrem Waldlaub zu stöbern, sich auf bauschige Mooslager oder Reisbüschel niederzulassen, ehe sie nicht mit einem stiefelbewahrten Fuß oder einem Stock geprüft sind.

— (Der Posener Herren-Reiter-Verein) veranstaltet sein Herbst-Meeting diesmal in Bromberg, und zwar am 1. August auf dem Exerzierplatz des 11. Dragoner-Regiments an der Schubiner Chaussee.

— (Neuer gewerblicher Verband.) Die Glaser-Innungen der Städte Danzig, Marienburg, Königsberg, Rosenberg-Riesenburg, Pr. Eylau, Rastenburg und Tilsit hielten vor ca. 8 Tagen in Königsberg eine Versammlung ab, in welcher die Stiftung eines Provinzial-Verbandes der Glaser für Ost- und Westpreußen beschlossen, als Ort des nächsten Verbandstages Danzig bestimmt, zum Vorsitzenden Glasermeister Störmer-Königsberg, zu dessen Stellvertreter Glasermeister Greiser-Danzig gewählt wurde.

— (Böttcher-, Korbmacher- und Stellmacher-Innung.) In der am Montag im „Museum“ abgehaltenen Quartalssitzung wurden die Herren Stellmachermeister Hänecke und Korbmachermeister Sieckmann als Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Je ein Lehrling wurde zum Gesellen freigesprochen resp. in die Innung eingeschrieben.

— (Benefiz-Konzert.) Die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 veranstaltet morgen im „Volksgarten“ ein Konzert zum Benefiz für ihren Kapellmeister Herrn Friedemann. Das aus den ansprechendsten Musikpiecen zusammengesetzte Konzertprogramm enthält u. A. ein großes Potpourri mit Schlachtmusik. Bei der allseitigen Beliebtheit, derer sich Herr Kapellmeister Friedemann erfreut, ist ein zahlreicher Besuch des Benefiz-Konzerts wohl vorauszusehen.

— (Sommertheater.) Unsere Berliner Gäste bereiteten gestern den Theaterbesuchern einen überaus heiteren Abend. Es wurde „Flattersucht“, Lustspiel in 3 Akten von Viktorien Sardou, deutsch bearbeitet von E. Mauthner, und „Madame Flott“, Posse in 1 Akt von C. Görlitz aufgeführt. Das erstere Stück, dessen Handlung in Paris spielt, schildert in amüsanter Weise, wie ein junger Ehemann von der Sucht, den Frauen die Kour zu schneiden, gründlich geheilt wird. Sämmtliche Mitwirkenden leisteten Vorzügliches, besonders Frl. Bensberg (Camilla v. Berville), die ihre Rolle als Beschützerin des jungen v. Champignac'schen Ehepaares mit anerkennenswerther Gewandtheit und Sicherheit durchführte, ferner Frl. Emilie Fischer (Constanze) und die Herren Haack (v. Champignac), Josef Darmer (Herr v. Rieverol) und E. Mauthner. Letzterer stellte den schüchternen Vetter Fridolin dar; seine dem Leben abgelauschte Komik hatte einen durchschlagenden Erfolg. Die Heiterkeit, in welche das Publikum versetzt worden war, erreichte ihren Höhepunkt bei der Aufführung der Posse „Madame Flott“. Der Verfasser führt den Theaterbesucher in ein trauliches Nest, welches sich ein erst seit acht Tagen verheirathetes junges Ehepaar, Banquier Eberhard und Frau, gebaut hat. Die beiden verliebten Leutchen sind gerade beim Morgenkaffee und schnäbeln sich wie ein Paar Turteltäubchen. Der harmonische glückathmende Frieden des Eheidylls wird aber plötzlich durch das Erscheinen des Hauswirths gestört, welcher ankündigt, den Miethzins der Wohnung vom nächsten Quartal um das Doppelte zu erhöhen. Der junge Ehemann findet diese Zumuthung an seinen Geldbeutel unerhört und erwidert, daß er einen höheren Miethszins nicht zahlen werde. „Gut,“ meint hohnlächelnd der Wirth, „in einer Stunde habe ich die Wohnung vermiethet.“ Da erscheint die Soldatenwittwe Madame Flott auf der Bildfläche; diese hat von der Willkür des Haustyrannen gehört und bestärkt die jungen Eheleute in ihrem Widerstande. „Wenn sie es verstehen,“ meint sie zu dem Ehepaar, „den Leuten, welche sich die Wohnung ansehen wollen, die Fehler derselben drastisch vor die Augen zu führen, wird Niemand die Wohnung miethen.“ „Aber die Wohnung hat ja gar keine Mängel“, wirft die junge Frau ein. „Schadet nichts,“ erwidert Madame Flott, „dann fingirt man Fehler.“ Eberhard und seine Frau finden den Plan vortrefflich; aber zur Ausführung desselben eignet sich Madame Flott am besten. Diese übernimmt daher die Rolle der Hausfrau und es ist ergötzlich, wie sie den Leuten, welche kommen, um die Wohnung in Augenschein zu nehmen, einen tüchtigen Schrecken vor den angeblichen Mängeln derselben einjagt. Das Ende ist, daß der filzige Wirth die Wohnung nicht anderweitig vermiethen kann, weshalb er den Miethszins, den er zu steigern gedachte, noch erniedrigen muß; da er ferner mit Eberhard gewettet hat, daß die Wohnung in einer Stunde vermiethet sein würde, hat er obendrein noch diese Wette verloren. — Herr Ottbert (Eberhard) und Frl. Gertrud Mellenthin (Frau Eberhard) waren das zärtlichste Liebespaar, das wohl auf der — Bühne zu denken ist. Der geizige Haustyrann wurde von Herrn Bing recht launig charakterisirt. Die energische Madame Flott gab Frl. Lina Bendel sehr gelungen. Stürmischen Beifall erntete ihr Vortrag der Gesangseinlage „Einst war sie (er) jung, jetzt ist sie (er) alt.“ Die Künstlerin kopirte mit vollendeter Fertigkeit die verschiedenartigsten Personen aus dem Leben. — Das Haus war gut besetzt.

— (Vokal- und Instrumental-Konzert.) Der hiesige Gesangverein „Liederkranz“ veranstaltet am Sonntag den 11. d. Mts. Abends 7½ Uhr im Schützenhausgarten unter Mitwirkung der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2 ein Vokal- und Instrumental-Konzert. Die dem hiesigen musikliebenden Publikum hinreichend bekannten tüchtigen Leistungen des genannten Gesangvereins versprechen einen genußreichen Abend und können wir daher den Besuch des Konzerts warm empfehlen. Das Konzertprogramm ist mit feinem Kunstsinn gewählt.

— (Hochwasser in Sicht.) Aus Lemberg vom 5. Juli wird gemeldet: In Folge des Regenwetters ist der Wasserstand der meisten galizischen Flüsse bedeutend gestiegen. Der Wasserstand des Dniestr ist bereits 1 Meter über dem normalen. Von der Weichsel ist bisher noch kein wesentliches Steigen des Wasserstandes gemeldet worden.

— (Diebstahl.) Ein junger Arbeitsbursche wurde verhaftet, weil er seinem eigenen Bruder mehrere Bekleidungsgegenstände gestohlen hat.

— (Polizeibericht.) 5 Personen wurden arretirt, darunter ein betrunkener Flößer, der auf der Straße skandalirte.

Mannigfaltiges.

(Die jungen Damen in Neu-Kaledonien) und in den in der Nähe liegenden Inseln gehen in patriarchalischer Einfachheit nach den Brunnen und Quellen, um Wasser zu schöpfen. Hat ein Jüngling eine derselben gesehen und empfindet eine Zuneigung zu ihr, so versteckt er sich in ein Gebüsch oder hinter einem Felsen; naht nun das Mädchen mit ihrem Kruge und bückt sich, um Wasser zu schöpfen, so benutzt der Freier diese wehrlose Stellung, stürzt auf sie los und versetzt ihr einen Stoß, daß sie ins Wasser fällt; dann zieht er sie bei den Haaren heraus, schleppt sie, zuweilen verwundet und blutend, in seine Hütte, und auf diese Weise wird sie seine Ehefrau.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Juli. Generallieutenant z. D. v. Redern ist gestorben. Bei Königgrätz kommandirte er das 2. Gardedragoner-Regiment, vor Metz und Paris die 13. Kavalleriebrigade.

Dublin, 7. Juli. In letzter Nacht sind ernste Ruhestörungen nicht vorgekommen. Nur durchzogen zahlreiche Volkshaufen die Straßen unter Absingung des Liedes: „Gott schütze Irland.“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 8. Juli.

	7/7. 86	8/7. 86.
Fonds: still.		
Russ. Banknoten	198—35	198—20
Warschau 8 Tage	198	198—10
Russ. 5% Anleihe von 1877	101—90	101—90
Poln. Pfandbriefe 5%	62—70	62—80
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—40	57—30
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101	101
Posener Pfandbriefe 4%	101—70	101—70
Oesterreichische Banknoten	161—25	161
Weizen gelber: Juli-August	146—25	146
Septemb.-Oktob.	150—75	149—75
loko in Newyork	88	89
Roggen: loko	130	130
Juli-August	128—70	127—70
Septemb.-Oktob.	130—75	127—75
Oktob.-Novemb.	132	130—75
Rüböl: Juli-August	42—60	42—50
Septemb.-Oktober	42—50	42—40
Spiritus: loko	37	37—20
Juli-August	37—10	36—90
August-September	37—80	37—60
Septemb.-Oktober	38—60	38—40

Reichsbank-Diskonto 3. Lombardzinsfuß 4 pCt.

Getreidebericht.

Thorn, den 8 Juli 1886.

Weizen:	hochbunt glasig, sehr fein	130/33 pfd.	M. 150—153.
	hellbunt, fein	129/31 pfd	„ 148—150.
	gutbunt mittelfein	127/29 pfd	„ 145—147.
	bunt abfallend	126/27 pfd.	„ 144—146.
Roggen:	vollkörnig, schwer	121/21 pfd.	„ 118—120.
	mittelgut	118/20 pfd.	„ 117—119.
	klamm	114/17 pfd.	„ 115—116.
Gerste:	Brauwaare		„ 120—122.
	geringe, kleine		„ 112—116.
Erbsen:	Kochwaare		„ 130—140.
	zu Futterzwecken		„ 118—124.
Hafer:	rein, voll		„ 122—136.
	mit Wickenbesatz		„ 120—122.

Handelsberichte.

Danzig, 7. Juli. Getreidebörse. Wetter: Schön Wind: SW Weizen Newyork meldete 2—2⅝ Cents Erhöhung; diese Preissteigerung veranlaßte wahrscheinlich einzelne Exporteure, größere Ankäufe zu machen und volle vorwöchentliche Preise, theilweise auch etwas erhöhte zu bewilligen. Inländischer, geringfügig angeboten, hatte keine wesentliche Preisänderung Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 123 4pfd. 150 M., Sommer- 126 7pfd. 151 M. per Tonne Für polnischen zum Transit hellbunt 120 1pfd. 130 M, 122 3pfd. 132 M., hellbunt glasig 127 8pfd. 138 M., 129 30pfd. 139 50 M., fein hellbunt 127 8pfd. 140 50 M., roth 128 9pfd 139 M per Tonne. Gestern sind noch ca. 150 Tonnen 125 6pfd bunter Weizen 135 M per Tonne gehandelt. Für russischen zum Transit bunt ausgewachsen 114pfd. 115 M. per Tonne. Termine Juli 137, 137 50 M. bez., Juli-August 137 M. bez, Sept.-Oktober 136 50, 137 M. bez., April-Mai 143 M bez. Regulirungspreis 137 M

Roggen war für Transit etwas begehrter, inländischer nur vom Speicher angeboten blieb ohne Handel. Bezahlt ist für polnischen zum Transit 117 8pfd 92 M. per 120pfd. per Tonne. Termine Juli-August unterpolnisch 95 50 M. Br., 95 M. Gd., Sept.-Oktober transit 96 50 M Br., 96 M. bez., blieb 96 M. Gd., inländisch 119 M. Br., 118 M. Gd. Regulirungspreis inländ 123 M., unterpoln. 93 M., transit 93 M. Gekündigt sind 100 To.

Königsberg, 7. Juli. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 38,50 M. Br., 38,00 M. G, —.— M. bez, pro Juli 38,50 M. Br. 38,00 M. Gd., —,— M bez. pro August 39,00 M. Br., 38,50 M. Gd. —,— M. bz pro September 39,50 M. Br, 39,00 M. Gd., —,— M bez, pro Oktober 40,00 M Br., —.— M. Gd., —.— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 8. Juli.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
7.	2hp	759.2	+21.7	W²	8	
	10hp	759.0	+15.0	C	0	
8.	6ha	756.3	+17.5	SW¹	2	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 8. Juli. 0,68 m.

Um mein Sommerstoff=Lager gänzlich zu räumen, verkaufe ich elegante Anzüge zu 40 bis 50 Mark.

M. Ziegel.

Oeffentliche Ladung.

Nachbenannte Personen:

1. Der Reservist, Gemeiner, Franz Carl Friedrich Wegner aus Thorn, 25 Jahre alt, evangelisch,
2. der Wehrmann, Gemeiner, Leonhard Brien aus Thorn, 29 Jahre alt, evangelisch,
3. der Wehrmann, Gemeiner, Stefan Laskowski aus Thorn, 35 Jahre alt, katholisch,

werden beschuldigt, zu Nr. 1 als beurlaubter Reservist, zu Nr. 2 und 3 als beurlaubte Wehrleute ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, — Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 22. September 1886

Vormittags 9 Uhr

vor das Königliche Schöffengericht hierselbst, im Rathhause, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Bezirks=Kommando zu Thorn ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Thorn, den 1. Juli 1886.

Roszyk

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts III.

Bekanntmachung.

Die Anlage von Dachrinnen und Abfallröhren am neuen Rauchfourage=Magazin Nr. II auf der Culmer Vorstadt zu Thorn soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Zur Verdingung dieser Arbeiten ist Termin anberaumt und sind auf Grund der im diesseitigen Bureau zur Einsicht ausliegenden Bedingungen pp. versiegelte mit der Aufschrift „Offerte zur Anlage von Dachrinnen und Abfallröhren" versehene Offerten spätestens bis zum Beginn des Termins

Mittwoch den 14. Juli cr.

Vormittags 10 Uhr

in unserem Bureau abzugeben.

Thorn, den 7. Juli 1886.

Königliches Proviant=Amt.

Bekanntmachung.

Am 22. Juli d. J.

Vormittags 9 Uhr

sollen in der Gepäckexpedition auf Bahnhof Thorn die in der Zeit vom 1. Januar bis Ende März d. J. in den Eisenbahnwagen pp. zurückgelassenen herrenlosen Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Die unbekannten Eigenthümer werden hiermit aufgefordert, bis längstens zu dem obigen Termine ihre Ansprüche auf die zum Verkauf kommenden Gegenstände bei uns geltend zu machen.

Das Verzeichniß derselben kann bei uns täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, von 8 bis 12 Uhr Vor- und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Thorn, den 5. Juli 1886.

Königliches Eisenbahn=Betriebs=Amt.

Bekanntmachung.

Am 19. Juni d. J. hat der Käthnersohn Johann Wiepskowski von hier, ein Stück Rundholz **Weißbuchen** aus dem Weichselgrund aufgefischt. Dasselbe ist 18 und 16 Zoll stark und 24 Fuß lang. Der legitimirte Eigenthümer kann dasselbe gegen Erstattung der Insertionskosten in Empfang nehmen.

Kaszczorek den 1. Juli 1886.

Der Gemeinde=Vorsteher

Czajkowski.

Pferde=Auktion.

Freitag den 16. Juli cr.

Vormittags 10 Uhr

kommen auf dem hiesigen Gestüthofe ca. 14 ältere und jüngere Beschäler des Pommerschen Landgestüts meistbietend zur Versteigerung.

Labes den 16. Juni 1886.

Der Gestüt=Direktor.

gez. Freiherr **von Massenbach.**

Ein gebrauchter, jedoch noch gut erhaltener **Kinderwagen** wird zu kaufen gesucht.

Neustadt Nr. 239. 1 Treppe.

Ausgebot von Arbeitskräften.

Zum 1. Oktober d. J. werden nach Ablauf des bezüglichen, auf 3 Jahre abgeschlossenen Vertrages in diesseitiger Anstalt ca. 50 bisher mit Fabrikation von Korken beschäftigte

Gefangene

disponibel und sollen von dem genannten Zeitpunkte ab auf weitere 3 Jahre zu derselben resp. anderen, für die hiesigen Anstaltsverhältnisse passenden Arbeiten wieder vergeben werden.

Auf diese Arbeitskräfte reflektirende Unternehmer wollen ihre Offerten brieflich mit der Aufschrift:

„Submission auf Arbeitskräfte"

bis spätestens

zum 14. Juli d. J.

Vormittags 10 Uhr

an die unterzeichnete Direktion einsenden.

Die Bedingungen sind im Bureau der hiesigen Arbeits=Inspektion einzusehen oder gegen 1 Mark Kopialien zu beziehen.

Die Kaution beträgt den dreifachen Werth des einmonatlichen Arbeitslohnes.

Cronthal bei Crone a. d. Brahe, den 28. Juni 1886.

Kgl. Direktion der Strafanstalt.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 9. d. M.

Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichtsgebäudes hierselbst:

mehrere hundert Flaschen Wein, einen Posten sehr gut erhaltener Möbel, darunter 2 mahag. Kleiderspinde, Spiegel, Tische, Stühle, Sophas, außerdem 3 Stand Betten

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Montag den 12. Juli d. J.

Mittags 12 Uhr

werde ich in Dubielno

1 Haus nebst Schmiede und Stall,

dem Schmiedemeister **Schmack** gehörig, auf dem Grund und Boden des Besitzers **Hedrich** daselbst erbaut, zum Abbruch öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

Culmsee, den 6. Juli 1886.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Nachdem ich das

F. W. Liedtke'sche **Grundstück**

in Mocker

käuflich an mich gebracht habe, zeige ich den geehrten Bewohnern von **Mocker** hiermit ergebenst an, dass ich das in diesem Grundstücke betriebene

Colonial-Waaren-
und
Restaurations-Geschäft
mit
Billardstube und Kegelbahn

wieder eröffnet habe und bitte mich in meinem Unternehmen, welches ich in solidester Weise fortführen werde, zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

J. Müller.

Maurergesellen

finden Beschäftigung bei den Bauten der

Zuckerfabrik Culmsee.

Holzverkauf.

Auf der im Thorner Walde errichteten Dampfschneidemühle werden täglich

Bretter, Kantholz und Latten

zu **billigen Preisen** verkauft. Näh. im Comptoir daselbst.

Benefiz.

Victoria-Garten.

Heute Freitag den 9. Juli 1886:

Benefiz-Concert

gegeben von der Kapelle 8. Pomm. Inft.=Rgts. Nr. 61

zum Benefiz

ihres Kapellmeisters Herrn **F. Friedemann.**

Besonders gewähltes Programm u. A.:

Ouverturen: „Der fliegende Holländer" von R. Wagner. „Nordische Heerfahrt" von E. Hartmann. „Die Königs=Eiche" von Hennig. Vorspiel z. „Parzifal" von R. Wagner. „Der Carneval von Venedig" Variationen für alle Instrumente 2c.

Zum Schluß:

Großes Potpourri mit Schlachtmusik.

(Kanonenschläge, Gewehrfeuer 2c.)

Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pfennig.

Es ladet ganz ergebenst ein

F. Friedemann, **Kapellmeister.**

Benefiz. Benefiz. Benefiz.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich mein Lager in

Wäsche-Artikeln, Weisswaaren etc.

zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen aus.

A. Kube, Elisabethstr. 87.

Bestellungen auf Wäsche, speziell Oberhemden, werden gut und billig ausgeführt.

M. Lorenz Thorn

Breitestraße 459 gegenüber der Brückenstraße

Cigarren-, Cigaretten- und Tabaks-Handlung

empfiehlt:

Gute abgelagerte Cigarren in allen Preislagen.

Specialität-Cigarre: „Triumph" Mk. 4,00 per Kiste.

Tabake verschiedener Sortirungen.

Deutsche und französische Spielkarten.

Obstverpachtung.

Montag den 12. Juli cr.

Vormittags 10 Uhr

steht Termin im Gasthofe zu Ostrometzko an zur Verpachtung des Obstes in den Obstgärten zu Ostrometzko und Neptowo. Bietungs=Kaution: 300 Mk.

Das Rentamt Ostrometzko.

Einmachgläser

mit hermetischem Verschluß

offerirt zu Fabrikpreisen

J. Wardacki.

Unterleibskrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung und Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Bettnässen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit!

In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franko zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.)

Heilanstalt Strötzel-Westeroth,
Basel-Binningen (Schweiz.)

Ein erster Hausknecht

wird verlangt

Arenz-Hôtel.

Nach der Saison!

Tuche und Buxkins,
Anzugstoffe etc.
zu **Inventurpreisen**
bei **Carl Mallon-Thorn.**

2 Läden

im **B. Rogalinski**'schen Hause von sofort zu vermiethen durch

F. Gerbis.

Seglerstr. 119 ist die II. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen.

Robert Majewski.

2 gr. herrschaftliche Wohnungen und eine Mittelwohnung von sogleich oder 1. Oktober zu vermiethen.

Hass,
Thorn, Bromb. Vorst., I. L.

1 f. m. Z. n. Kab. a. Burschengelaß i. v. 15. d. Mts. oder 1. n. Mts. zu verm. Breitestr. Nr. 446/47, II.

Parterre=Wohnung 3 Stuben, Küche, auch zum Comptoir geeignet, 1 kleine Wohnung 2 Stuben, Küche, und eine Kellerwohnung zu vermiethen Annenstraße 181, 2 Treppen.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör ist vom 1. Oktober zu verm. Marienstr. 285. **W. Busse.**

Eine Wohnung, best. aus 6 Zimmern nebst Zubehör, mit Badezimmer, Warmwasserheizung und Wasserleitung per 1. Oktober zu verm. Bromberger Vorstadt, Schulstraße. **Chr. Sand.**

Auktion

Freitag den 9. d. M. von 10 Uhr ab. Fortsetzung der Auktion beim Herrn Major a. D. Rafalski Bäckerstr. 280. Es kommen noch Möbeln, Silbersachen, 1 Patent=Closet, 1 Sprungfeder=Matratze, 1 paar Bettkästen und verschiedene andere Gegenstände zum Verkauf.

W. Wilckens,
Auktionator.

Kariols, Halbverdeckwagen, Droschken, Doppelkaleschen, Verdeckwagen, **ein Kremser** für 8—10 Personen, für Hoteliers sich sehr eignend, um schnell zu räumen, zu **billigsten** Preisen verkäuflich

S. Krüger's Wagenfabrik.

Verloren

auf dem Wege von Culmer Vorstadt nach der Mocker ein **Notizbuch.** Abzugeben gegen gute Belohnung bei Restaurateur **E. de Sombre.**

Starke Arbeitswagen,
4zöllige vorräthig und billigst bei

S. Krüger.

Schützenhausgarten.

Freitag den 9. Juli

Streich=Concert

ausgeführt von der Kapelle Fuß=Artill.=Regiments Nr. 11.

Anfang 7½ Uhr. — Entree 20 Pf.

Von 9 Uhr ab Schnitt=Billets.

Jolly.

Sommer-Theater Thorn.

(Volks-Garten.)

Berliner Schauspiel-Ensemble.

Freitag den 9. Juli 1886

Er muss auf's Land.

Lustspiel in 3 Akten von W. Friedrich.

Garten-Concert.

Sommertheater in Thorn

(Direktion E. Hannemann.)

Eröffnung der Saison

Mitte Juli cr.

Don Cesar.

Operette in 3 Akten von R. Dellinger. Preise der Plätze, Abonnements, Decaden wie gewöhnlich.

Alles Nähere die Zettel.

Pferdestall vermiethet S. Krüger.

Ein Laden mit angrenzender Wohn., zu jedem Geschäft eignend, ist sehr billig zu vermiethen.

Theodor Rupinski, Thorn, Schuhmacherstr. 348—50.

Eine Wohnung, II. Etage, 4 Zim., Küche u. Bodenraum, Hohe Gasse Nr. 66/67, im „Muzeum" sofort zu vermiethen. Bedingungen zu erfr. bei Herrn **B. Hozakowski,** Brückenstr. 13.

Seglerstr. 109 eine große, eine kleine Woh. u. ein Comptoir zu verm.

1 m. Z. part. z. verm. Bäckerstr. 214.

Ein möbl. Zimmer nebst Kab. 1 Tr. zu vermiethen Bache 49.

Ein möbl. Part.=Zim. m. vollst. Beköstigung zu verm. Schülerstraße 410 unten links.

Die herrschaftliche Wohnung, Bel=Etage, Seglerstraße 137, ist vom 1. Oktober event. auch früher zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

J. Kell, Butterstraße 96.

1 gut möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren mit auch ohne Beköstigung von sogleich zu vermiethen Gr. Gerberstraße 287, 2 Treppen, im Hinterhause.

1 kl. Wohn. verm. Lehrer Wunsch 253.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli . . .	—	—	—	—	—	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
August . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
September	—	—	—	1	2	3	4

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.